

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 46

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875 – 97. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 1.–

Redaktion:
Franz Mächler

Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)

Adresse:

Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfle-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpfle

Abonnementspreise:

Schweiz:

6 Monate Fr. 19.–, 12 Monate Fr. 35.–
Ausland:

6 Monate Fr. 25.50, 12 Monate Fr. 48.–
Postcheck St.Gallen 90 - 326

Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen
und der Verlag in Rorschach entgegen
Telephon (071) 41 43 43
Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Annahme:

Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,
8942 Oberrieden,
Telephon (051) 92 15 66;

Nebelspalter-Verlag,
Inseratenabteilung

Hans Schöbi, Signalstrasse 7,
9400 Rorschach

Telephon (071) 41 43 43

und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise:

Nach Tarif 1971

Inseraten-Annahmeschluss:

ein- und zweifarbig Insetate:

15 Tage vor Erscheinen,

vierfarbig Insetate:

4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten

und Zeichnungen

ist nur mit Zustimmung

der Redaktion gestattet

In der Politik muß man nicht nach
Möglichkeiten suchen,
sondern die sich bietenden nutzen.

La Rochefoucauld

Ritter Schorsch sticht zu



Ein Volk von Panaschierern

Im amerikanischen Bundesstaat Kentucky haben einander zwei Stimmzähler mitten in ihrem ernstesten demokratischen Geschäft ein Revolverduell geliefert, das den einen auf den Friedhof, den andern in die Notfallstation brachte. So nervenzerreißend kann das Ermitteln von Wahlresultaten sein. Dabei gibt es im Bundesstaate Kentucky nichts, was an Wahlfinessen den helvetischen Proporz auch nur entfernt erreicht. Die Blutbäder wären nicht abzusehen, die dort zustandekämen, wenn man sich auch noch mit Bergen panaschierter Listen zurechtzufinden hätte.

Hierzulande aber, in dieser gesegneten Zone der Mitte, trug man's mit Computern und Geduld. Beiden aber, den Computern und der Geduld, ist am 31. Oktober doch ein Unmaß zugemutet worden. Denn am 31. Oktober kam es zu einer eigentlichen Panaschier-Orgie. Wie nie zuvor hat das Stimmvolk Listen gemixt, bunt wie ein Herbstwald und für die Parteistrategen ein wahrer Greuel, wobei offenkundig unsere Frauen es, wie Ritter Schorsch in seinem Bekanntenkreis inne wurde, zu besonders pittoresken Kombinationen brachten. Daß sie dabei nicht der Logik des Systems folgten, das den Parteistimmen vor den Kandidatenstimmen den Vorrang gibt, ist ihnen keinesfalls vorzuwerfen; denn sie folgten im Grunde nur der Logik der großen Wahlshow, bei der die ohnehin nicht weit auseinanderliegenden Parteiprogramme hinter einer Unzahl von Gesichtern verschwanden. Nur gerade die Kommunisten und die «Nationalen» hielten sich wacker an die partei-obrigkeitlichen Parolen.

Als Resultat der Panaschier-Orgie blieb dann freilich auch wieder der Status quo. Aber es war doch schön gewesen, die vorgedruckten Listen zusammenzusäbeln und wenigstens im bescheidenen Rahmen der Möglichkeiten souverän die Sympathien zu verteilen. Ueber den weißen Zetteln saßen lauter Königinnen und Könige.